

**Ersteinigt** Haltet  
mündlich mit Anwesenheit  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlich 6.00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. zinkl. Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
Lektürezeitung  
durch die Post nicht bezogen,  
kocht monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Erlanger-Strasse.  
Verlagsgesellschaft Halle/Saale.

# Sozialistische Welt

**Infektionsgefahr**  
bedingt für die 6 gespaltenen  
Parteien ohne deren Raum  
30 Pfennig.

**Die amerikanische Anzeigen**  
30 Pfennig.  
Im unabhängigen Falle  
kostet die Seite 75 Pfennig.

**Inserate**  
Für die 6 teiligen Nummern  
müssen folgende Bedingungen  
erfüllt sein: 10 Zeilen der  
Anzeigen aufgezogen sein.

Erfragen in die  
**Postzeitungsstelle.**

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Barz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Barz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

### Die Polizeidiktatur.

Das Unfasslichste — in Halle wird's Ereignis! Die Halle'sche Polizei hat am Montagabend nun auch die 21 Bezirksverfassungen des Sozialdemokratischen Vereins „überwacht“ und aufgelöst, und damit eine „Konsequenz“ bewiesen, die geradezu bewundernswürdig ist.

Damit ist in Halle das Reichsvereinsgesetz aufgehoben, die Partei und die Gewerkschaften der Polizeidiktatur ausgeliefert! Man beachte: Die Polizei dringt nicht nur ein in die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins und weiter in öffentlich oder vertraulich eingeladenen, geschlossenen allgemeinen Mitglieder- und Parteiverfassungen, sondern auch in die Zusammenkünfte der einzelnen Distrikte, die zum Teil nur einige wenige Straßen und eine ganz beschränkte Mitgliederzahl umfassen. Da hiermit die Halle'sche Polizei auch Versprechungen von ganz wenig Mitgliedern als „öffentliche Versammlung“ ansieht, so darf sie konsequenterweise bei der Zahl 20 oder so nicht stehen bleiben, sondern hat auch die Vorstandssitzungen in Zukunft zu überwachen. Wenn wir wahrhaftig Respekt vor dem Schmeichler der Halle'schen Polizei bekommen sollen, so hat sie diese Konsequenz zu ziehen, sonst taugt ihr System nichts und zerfällt sich an inneren Widersprüchen.

Wir konstatieren freilich, daß sich das schon Montagabend genauvoll gezeigt hat. Denn nur ein Teil der Bezirksverfassungen wurde überwacht, davon ein Teil aufgelöst, ein anderer Teil ließ sich selbst überlassen, wieder ein anderer Teil erst in späterer Stunde belästigt usw. — wobei's trefflich!

Und warum die Polizeivillfür? Weil die „räumliche Ausdehnung des Gebietes“ (10 Straßen!) so „groß“ und „die Mitgliederzahl so bedeutend“ (100!) und so „loose zusammenhängend“ ist (einer kennt den andern und sitzt sich mit ihm!), daß von einer „geschlossenen Versammlung“ nicht mehr gesprochen werden kann! Unübersehblich!

Aber diesmal hat das benedictine Sprichwort die Obrigkeit schon beim Fingern: allzu scharf macht scharf! Selbst die zuverlässigste Verwaltung und Justiz des Staates muß in diese Klassen der Gewerkschaften polizeilicher Regit fügen und kann nicht „von Rechts wegen“ aus dem gegebenen Abgrunde heraus detestieren, daß eine geschlossene Mitglieder- und Parteiverfassung von zwei Dutzend eng verbundenen Personen aus einem streng begrenzten halben Dutzend Straßen eine „öffentliche Versammlung“ ist.

Oder doch? Oder doch?! Na um so besser! Wir brauchen Klarheit in den Köpfen der Massen über die erhabenen Begriffe „Gesetz“ und „Recht“ und „Gewaltenteil“, die drängende Menge muß der Willkürherrschaft des Klassenstaates endlich hinter die „freihändlerische“ Maske schauen. Das reißt die Empörung der Unterdrückten zu klar bewusstem gemeinsamen Handeln aus, das heißt die Sozialdemokratie. Und das ist das geschickliche Gericht!

Nur so weiter! Nur so weiter! Herrschaften, Herrschaften! Das gibt eine Abschreckung bei den nächsten Wahlen, eine Abschreckung, eine Abschreckung....!

Aber nicht nur in Halle ist die neue Maferei des Polizeifurzes zu spüren, sondern von überall her lauten Meldungen ein, daß die Polizeigewalt in der schroffen Weise vorgeht. Es ist unmöglich, alles zu registrieren, deshalb greifen wir aus dem heute vorliegenden Bericht nur folgendes heraus:

Die Polizei macht den Genossen Wahlkreis munter! Genosse Julius Rohlfisch aus Chitlago sollte am Sonntag nachmittag in Eumera bei Breslau einen Vortrag über Sozialismus in Amerika und Deutschland halten. Bei Eröffnung der Versammlung verlangte der „Nebenwächter“ von ihm eine „Legitimation“. Der amerikanische Redner wurde zurückgeschoben und ein Anwärter verlangt, daß Genosse Wahlkreis den Vorsitz übernehme. Er ist glücklicherweise kein Deutscher mehr, wurde ihm das Reden verboten. Die Genossen setzten eine Viertelstunde später eine Vereinsversammlung an, um in geschlossener Kreise den Vortrag zu hören. Die Polizei setzte sich aber genau wie in Halle über das Vereinsgesetz hinweg, drang nach wenigen Minuten in den Saal und räumte ihn. Es bedurfte der Aufwendung aller Werdankheit, um die aufgeregte Versammlung zu beruhigen.

Aus Krieg kommt soden die Meldung, daß bei ein polizeilicher Haus erlassen wurde, nach dem Volksteil, falls er Montag dort zu reden beabsichtigt werde, polizeilich entfernt zu werden würde.

Julius Kahlert war deutscher Reichstagsabgeordneter in den Jahren 1874 bis 1877 und von 1878 bis 1881. Er

ging dann nach Amerika, da ihm das brutale Sozialisten-gesetz hier die Zügel nicht gelassen hatte und ist nunmehr als „Ausländer“ behandelt und verhindert, in Versammlungen zu reden, das charakteristisch treffend den preussischen Polizeigeh. Diesen Geist müssen die Massen noch ganz anders hoffen lernen!

Die Schiffe sitzen jetzt locker! Aus Breslau wird gemeldet: Bei einem in der Nacht zu Sonntag in Breslau stattgefundenen geringfügigen Aufruhr, hervorgerufen durch einen betrunkenen Arbeiter, der sich seiner Verhaftung nicht unterwerfte, aber von anderen Personen aus den Händen der Polizei befreit werden sollte, machte ein Polizist außer von seinem Schießsack auch von seiner Schußwaffe Gebrauch. Er gab Schüsse ab, von denen einer einen Unbekannten so schwer verletzete, daß er ins Krankenhaus überführt wurde. Die Ordnung muß mit Nachdruck herbeigeführt werden! Das bewies auch ein Polizist in Wechun, der sich jetzt vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Bei Abzug der Wahlrechtsdemonstration vom Schützenhof am 10. April waren verschiedene Schupkeiler außer Rand und Band geraten. Windlings wurde in die Menge hineingeworfen und zahlreiche Verletzungen vorgenommen. Einzelne Schupkeiler zeichneten sich dabei durch besondere Missetaten aus. So der Schupmann Zeit, gegen den die Staatsanwaltschaft auf erfolgte Anzeige hinsichtlich Anklage wegen Verletzung der Wahlordnung und Verletzung der Wahlordnung. Die Staatsanwaltschaft ermahnt, daß während der Mißhandlung der Anwendung eines Schupmanns Folge leistet, er ohne jeden Anlaß von einem anderen Schupmann, dem Angeklagten, von hinten überfallen und mit den Worten: „Lump! Lumpenfrauentimmer schleppen Sie auch noch mit!“ mehrmals heftig mit geballter Faust unter's Kinn geschlagen wurde, daß das Blut aus dem Munde floss. Trotz dieses Verweisergebnisses hatte wieder der Staatsanwalt den Mut, wegen der Mißhandlung Freisprechung zu beantragen, da der Angeklagte sich in „totaler Schwermüdigkeit“ befunden und folglich in „Erregung“ gehandelt habe. Das Gericht schloß sich in zwar dieser Auffassung nicht an, feste aber wegen der Mißhandlung eine — Geldstrafe von 30 Mk. wegen der Verleumdung eine solche von 10 Mk. fest.

Hätte der Fall aber umgekehrt gelegen, hätte zum Beispiel der friebol Mißhandelte Notwehr geübt und den schlagenden Polizisten widergeschlagen, dann wäre natürlich der berüchtigte „Widerstand“ festgestellt worden und der § 118 des Strafgesetzbuchs trat in Kraft, der demjenigen bis zu zehn Jahren Zuchthaus androht, der beim „Widerstand“ den Beamten verlegt. So sieht das deutsche Polizeirecht aus!

Der Schuß seiner Ordnungshüter ist überhaupt eines der wichtigsten Herrschaftsmittel des Klassenstaats. An ihm läßt er nicht zweifeln. Das beweisen nicht nur die Ausdehnungen der Kampfesherden gegen die Wahlrechtsdemonstrationen, das bestätigt auch folgende Meldung eines konservativen Berliner Polizeibeamten:

„Die Mitglieder der Sozialdemokratie, die sich mit den Vorgängen in Waabli beschäftigen, werden noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie verlautet, soll eine Anklage wegen des Inhalts erhoben werden. Die Mitglieder führen den Titel: Die Diktatur des Polizeigehäls in Waabli und enthalten heftige Angriffe gegen die Polizei, die als Schupkeiler der Unternehmertum und als „Schupkeiler“ gegen Kapitalisten und Arbeitswillige“ hingestellt wird.“

In der Tat, eine arme Freiheit des Flugblattes! Die Polizei ist doch nicht eine Schandgabe für Kapitalisten und Arbeitswillige, sondern die von Gott der höchsten Götter, des Thrones und des Altars, der Ordnung, Justiz und Gütte, des Rechts und der Gerechtigkeit, der — Freiheit und Zufriedenheit, der Kunst und der Kultur, der Liebe und der Frömmigkeit. Wer diesen Lasten „Widerstand“ leistet, ist reich für den Staatsanwalt und den Gefängnisinspektor.

### Krieg im Zentrum.

Eine Kriegserklärung an die herrschende Klasse! Die Arbeiter in den Zentralen der christlichen Gewerkschaften ist der wichtigste Brief des Breslauer Erzbischofs Kardinal Schupp über die Verurteilung des Wehrens, der jetzt vom Berliner Tageblatt in seinem Wortlaut veröffentlicht wird. Dieser Brief, der an ein Frauenlein v. Schaals, eine für die katholischen Arbeiterinnenvereine interessierte Berliner Dame gerichtet ist, hat in seinen wichtigsten Stellen folgenden Wortlaut:

„Was mir in der Vorstellung am wenigsten gefällt, sind die heißen Bemerkungen gegen die Erwerbstätigen in Berlin. Die Erwerbstätigen in Berlin wie in Breslau habe ich von vornherein vor der Verletzung des Wehrens zu bewahren gesucht. Mir ist schon die Interkonfessionalisierung der Arbeiterbewegung viel zu weit, sie auch noch auf die Arbeiterinnen zu übertragen, würde die Verarmung der katholischen Arbeiterinnen Bewußtseins in die ganze arbeitende Klasse getragen haben. Darum habe ich die „Erwerbstätigen“ als streng konfessionell verlangt; wollen sie das nicht sein, so sollen sie sich nicht mehr katholisch nennen und als solche gelten wollen.“ So steht es mit den „Erwerbstätigen“ in Berlin.

Wie sieht es mit der gleichen Organisation im Westen? Aus reinem Opportunismus, um nur die Macht der interkonfessionellen Vereine zu vereinigen, hat man die christlichen Arbeiter der Gewerkschaften zu geführt. Und wie stellt sich die Zentrale der katholischen Frauenbünde dazu? Steht sie sich in den Dienst ihrer Verbrüderungen? Liebt sie die Paroche über sie aus? Das ist doch die Frage, die sie leider noch immer ungeklärt ist. Wie sehr der Frauenbund auf die Seite der interkonfessionellen Bewegung gestellt wird, haben wir erst vor kurzem in den öffentlichen Schriften gesehen. Was hat der Frauenbund getan? um sich davon zu reinigen? Die Erklärung des Frauenbundes (Zentrale) gegen die Spanische Behandlung ist mehr als kläglich getaucht ein Ungeländnis, und die althergebrachte Empfindlichkeit soll nur die wunde Stelle bedecken, die getroffen und bloßgelegt worden ist. Und dabei verlangt man im Westen noch die Unterstützung von uns? Wir wollen unsere Hände und Gewissen rein bewahren. Wir wollen an der Verurteilung des katholischen Empfindens nicht teil nehmen. Wir wollen weder die Arbeiter noch die Arbeiterinnen mit Kaffeehäusern nähern, zum Klaffen und Nachschlagen erziehen und sie der Sozialdemokratie zu führen. Liebt denn die Frau R. die öffentlichen Mütter nicht und hat sie nicht gesehen, was der christliche Gewerkschaftssekretär Effert jüngst ausgeplaudert hat? Selbst den Sozialdemokraten war diese Offenherzigkeit zu ungeliebt.

So liegt die Sache. Ich messe alles was vom Westen kommt mit diesem Maßstab und sehe immer wieder aus allem Verschiebungen den Verwehrlust durchschauen. Ich habe noch einmal im Herbst den Versuch gemacht, wenigstens ein äußeres Zusammengehen zu ermöglichen. Alles scheiterte an den wahrhaft häretischen Fanatismus, der im Westen bezüglich der Sozialistenfrage herrscht. Der Westen braucht unter Vertrauen nicht, er ist ja hart genug, seine Verschiebungen in seinen Kreisen durchzuführen. In den Kreisen, in denen ich die Verantwortung habe, werde ich ihn auf das äußerste fernzuhalten suchen. Vertrauen kann ich weder den Grundrissen noch der Zäufel entgegen bringen.“

Kürzlich hat Kardinal Schupp die preussische unter den Bischöfen Preussens, aber auch der päpstliche unter den deutschen Stellvertretern des Papstes.

Aus ihm sprechen Weismann Solowig und Bius X. zugleich. Bius X. spricht aus ihm, wenn er seine Abneigung gegen alle Interkonfessionalität, alle Verwässerung des katholischen Bewußtseins zum Ausdruck bringt, und zugleich redet Weismann Solowig aus ihm, wenn er jede Spur demokratischer und sozialpolitischer Neigung verdammt. Er nennt jede vom Schema der Rumpel und Schürmader abweichende Beurteilung der sozialen Frage „Fanatismus“, d. h. Heeresführer des Zentrums. Aber Zentrumsmann, der sich in politischen und sozialen Fragen gegenüber der offiziellen Meinung des hohen Klerus eine selbständige Ansicht zu bewahren vermag, gerät in Gefahr, als „Modernist“ und Keber abgetan zu werden. Die alleräußerste Reaktion meldet die Schrift über das Zentrum an und waltet ihres Amtes mit inquisitorischer Strenge. Manches, was an dem Wehrens des Zentrums sonst unbegreiflich wäre, wird erst durch die neuesten Vorgänge verständlich. Die Köpfe interkonfessionellen suchen den Berliner Katholik, hinter denen Erzbischof Schupp und der Papst selbst stehen, durch immer neue Ungeländnisse einzugewöhnen. Das Zentrum schließt sich mehr und mehr von der Außenwelt ab, unterwirft sich mehr und mehr der Herrschaft des Klerus und gerät immer tiefer in ein zeitlich zeitliches, volksfeindliches Jähwetter. Dadurch wird auch die Agrarfrage, die es der Sozialdemokratie bietet, immer größer. Wie dürfen also mit richtigem Mut an die Arbeit gehen, um den Zentrumsmann ins Wanken zu bringen. Der Kampf läuft uns!

### Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 11. Oktober 1910.

**Politik bedeutet Gewerkschaftsverteilung.**

Die bestehenden Gewerkschaftslisten treiben Parteienpolitik nur zu dem Zweck, ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen durchzusetzen. Das politische im Bunde der Landwirte organisiert Agrarpartei hält sich dabei besonders an die Konfessionen, das Industrie- und Bauernkapital an die Nationalliberalen und das Berg- und Handelskapital an den Freirein. Aber nicht nur werden die Wähler immer mehr von Wirtschaftsverbänden — Bund der Landwirte, Zentralverband deutscher Industrieller, Kaufmann — gemacht und behagelt, sondern auch die einzelnen bürgerlichen Kandidaten werden immer mehr zu reinen Gewerkschaftsvertretern. Kürzlich gibt die Nachrichten die die Werke, daß der frühere Berliner Oberbürgermeister Wittling aus der Direction der Nationalbank ausgeschieden werden und eine Kandidatur zum Reichstage übernehmen werde. Das gibt der Neuen Vereinigung Anlaß, festzustellen, daß Geheimrat Wittling im Aufstiegsalter von über 80 Jahren gewerkschaftlich ist und daß ihm diese Aufstiegsalterstellen eine Entlohnung von etwa 200 000 Mk. jährlich bringen. Da lohnt es sich schon, ein Reichstagsmandat zu erstrahlen, damit diese großindustriellen Interessen im Reichstage ihren vollen Einfluß bekommen.





# Die Revolution in Portugal.

So sehr sich auch die europäischen Mächte noch fröhnen mögen, und so unangenehm es besonders für die monarchischen Staaten sein mag, die Republik in Portugal anzuerkennen zu müssen, wohl aber läßt sich doch nichts anderes übrig bleiben. Die politische Abhängigkeit Portugals von England legt der Londoner Regierung die unangenehme Ehre auf, als erste Großmacht die Republik anzuerkennen. So rief auch die Revolution gefiegt hat, ganz sicher ist man nicht im ganzen Lande zugezogen, und es würde für die Machthaber gefährlich werden, längere Zeit ohne die Aufnahme in die politische gute Gesellschaft verbarren zu müssen. Man sieht sich hier also vor dem Dilemma, schreibt die Presse, das aus Braganza, das ja eigentlich Nobilität und eine Linie des in England regierenden Hauses ist, scheut nicht über Bord zu werfen und damit auch gewissermaßen anderen Dynastien zu zeigen, daß sie an England keinen Halt haben werden, oder aber die Republik englischfreundlich zu stimmen. Es kann kein Zweifel bestehen, welche Haltung das Staatsinteresse gebietet und so ist denn auch bereits bereits schon ein Umsturz in der konservativen Regierung zugunsten der Republik eingetreten. Er würde deutlich erkennbar sein, wenn die Lissaboner Regierung nicht sofort mit dem antirepublikanischen Bestreben begangen hätte, welcher der Grundtendenz der konservativen Presse so unempfindlich und auch dem befreundeten Frankreich so fatal ist. Dessen ungeachtet spricht ein konservatives Blatt die Meinung aus, daß dies die höchste Revolution war, welche die Geschichte kennt, und daß beide, Bolívar und Bonaparte (1) groß waren, doch es mit der Monarchie zu Ende gingen. Der reaktionäre Daily Telegraph, der sich bisher mit offener Feindschaft über die Republik äußerte, erndet nunmehr in gewissen in Berlin gefassten Nachrichten, daß die kolonialen Aspirationen einer großen Macht die Lage kompliziere. Es wird also England, um die portugiesischen Kolonien vor Deutschland zu retten, nichts anderes übrig bleiben, als das aus Braganza blutenden Dergers fallen zu lassen. — Etwas anders verhält sich die Times. Dieses dem Foreign Office nahestehende und dessen Meinung oft wiederholende Blatt stellt sich auf der Standpunkt, daß allerdings Großbritanniens die Führung übernehmen müsse angesichts der großen Interessen, die es in Portugal habe, und der alten, nicht nur auf dynastischer Freundschaft beruhenden Verbindungen. Wie man übrigens hier meint, wird Braga die Leitung der Geschäfte nicht allzu lange behalten, sondern sich bald zurückziehen und durch Machado ersetzt werden.

## Erasese's infame!

Die provisorische Regierung der neuen Republik Portugal macht ganze Arbeit. Volkstreu bekämpfte Lösung gegen Kirche und Klerikalität. Erasese's infame! Wollte die infame Ansicht, die sich zum Teil durch ihre Kirchenpolitik genommen zu haben, denn wie sie auf ihrem Programm die Trennung von Staat und Kirche und die Verstaatlichung der Schulen anknüpft, hat sie mit den Monarchisten reinen Tisch gemacht. Das Bündel geknüpft und binnen vierundzwanzig Stunden können sie sich außerhalb der portugiesischen Grenzen in der schönen Welt umsehen, und wenn die Klanten etwas unfaul aus ihrem fatten Wohlsein aufgehört wurden, wird es ihnen ein sanfter Trost sein, daß auch der Herr, dem sie doch alle nachstehen, nichts hätte, da er sein Haupt hinlegen konnte. Wir wissen uns frei von jeder bedingungs- und voraussetzungslosen Klaffenfeindschaft, wie sie namentlich in bürgerlichen Freiheitskreisen im Umkreis treibt, und wir sind auch nicht für die Methoden Bombas, jenes Staatsministers, der vor hundertundfünfzig Jahren Portugal von den Jesuiten säuberte und dabei den Teufel mit Beizeubus austrieb, indem er mitleidige Priester von einem wildfährigen geistlichen Inquisitionsgericht verurteilte und auf den Scheiterhaufen schleppen ließ. Wir sind auch für Deutschland Gegner des Jesuitengelezes wie jedes Ausnahmegelezes, mag es sich nun gegen eine Klasse oder eine Klasse, gegen eine Nation oder eine Konfession richten, und solange sich Mönche zu ihrer eigenen Lustbarkeit in privaten Vereinen zusammenzuschließen, wird kein vernünftiger Mensch etwas darüber haben. Aber dann handelt es sich in Portugal wie überhaupt auf der Iberischen Halbinsel nicht. Denn das Volk der provisorischen Regierung die Klerikalität zu erschaffen hat, sind keine privaten Vereinigungen, sondern vom Staat privilegierte Gesellschaften mit unermesslicher Reue und schrankenlosem Herrschaftsgelüfte. In Portugal wie in Spanien wuchert die schwarze Saat wie ein verderbliches Unkraut, und hat sich alle Kräfte des politischen und wirtschaftlichen Lebens dienbar zu machen verstanden. Schwarzenorden zehren die „Diener Gottes“ am Markte des Volkes, das in diesen fruchtbarsten Ländern mit gestimmten Händen über seine Felber schießt und nur zarten Ertrag von seiner Arbeit sieht. Denen aber, die für das Heil

seiner Seelen sorgen, gebietet darüber der Zeit recht prächtig, und es gibt einen Begriff von der Macht dieser portugiesischen Klerikalität, wenn wir von dem Kloster Malra hören, 37 Kilometer nordwestlich von Lissabon, das zuerst als Zufluchtsstätte des gestürzten Königs Manuel genannt wurde. Eine Fläche von 40.000 Quadratmeter bedeckt diese Mönchsburg, bezieht 500 Fenster und Türen und verbringt an Baukosten 350 Millionen Frank. Die Masse des Volkes aber haust in elenden Hütten! Darum ist es ein Gebot der Gerechtigkeit nicht nur, sondern auch der politischen Gerechtigkeit, wenn die republikanische Regierung den großen eigenen Feind ansetzt und nach dem Schwarzenorden mit der Krone nun auch die Schwarzenorden mit der Krone aus dem Lande hinausschleift. So sicher nicht die Klerikalität, sondern Weltmacht und Kolonialpolitik Portugal die Wunde geschlagen hat, an der es seit Jahrzehnten mit Verfall und Siechtum leidet, so sicher ist die Klerikalität der stinkende Eiter in der Wunde, und dieser Eiter muß ausgespielt werden, ehe sich die Wunde schließen kann.

Aber es ist schließlich auch ein Gebot politischer Klugheit, wenn die Republik mit den Antientragern nicht bei sentimentalem Wehleid macht, denn bei jeder Gegenrevolution waren sie die Schürer und Aufwiegler, und gläubig fanatische der Weibswed immer den Zabel ein, mit dem die Reaktion das Blut in Strömen vergoß. So war es in Frankreich nach 1815 und nach dem Kommuneraufstand 1871, so war es vor allem stets in Portugal und Spanien. Die auf ihren Altären dem Gott der christlichen Nächstenliebe Weibswed freuten, tanzen wie Wackentän, vom Blut beaufschlagt, bei den Orgeln jeder Gegenrevolution, und es ist noch unüberlegen, wie im Herbst des vergangenen Jahres die spanische Klerikalität die Champagnerpfropfen springen ließ, weil ihr das gottgeliebte Wert, der stinkende Weibswed an Francisco Ferrer, so wohl gelungen war. Jener Herr geschah am 13. Oktober, und es ist wie ein Stück historischer Vergeltung, daß fast auf den Tag ein Jahr danach in dem Nachbarlande Spaniens mit Jesuiten, Dominikanern, Franziskanern und wie die salbendernden Nichtstuer alle heißen, gründlich ausgeräumt wird.

Die Erbitterung gegen die Jesuiten ist im Volke noch immer sehr groß. In Lissabon mußten die Behörden unzulässige Märsche treffen, um die Mönche und sonstigen Ordensritter sowie die Kultusgebäude vor der Volkswut zu schützen. Die große Aufregung ist hervorgerufen durch die Gerüchte, wonach die Mönche forscheren, Schiffe gegen das Volk abzufeuern. Bedeutende Truppenabteilungen besetzen die Klöster und Kirchen. Die Aufregung gegen die Jesuiten ist besonders lebhaft. Mehrere von ihnen sind heute früh beim Verlassen der Kirche von der Volksmenge angegriffen und mißhandelt worden, bevor es den Militärbehörden, welche mit dem Sicherheitsdienst beauftragt sind, gelang, ihnen ihren Schutz angedeihen zu lassen.

Lissabon, 10. Oktober. Die Ausweisung der Mönche und Ordensfrauen hat allerorts begonnen. Die in den hiesigen Erziehungsanstalten unterbrochenen Kinder sind den Eltern zurückgegeben worden. Unter den Ausgewiesenen befindet sich A. B. A. Netto, ein Franziskaner. Der Erzbischof von Beja hat bereits das Land verlassen. Nur wenige Kirchen in Lissabon waren gestern geöffnet.

Manuel, der Staatsstreichsjüngling. Der Madrider Imparcial meldet aus Lissabon: Die neue Regierung hat das Geheimarchiv der früheren Regierung unter Siegel gelegt. In dem Bureau des früheren Ministerpräsidenten wurde der von dem König Manuel bereits unterzeichnete Staatsakt gefunden, wonach am 10. Oktober die Cortes gewaltsam geschlossen, die Verfassung suspendiert und das Land bis auf Wiederherstellung der Ruhe unter die Herrschaft einer Militärdiktatur des Generals Pedro Costa gestellt werden sollte. Das sensationelle Dokument soll zur Rechtfertigung des Vorgehens der Republikaner veröffentlicht werden.

Spanien vor der Revolution? Dem Pariser New York Herald wird aus Madrid gemeldet, der spanische Republikaner Esquerdo, der kürzlich eine politische Reise nach Russland unternommen hat, habe in einem Interview erklärt, daß ein Plan zu einer gleichzeitigen republikanischen Bewegung in Portugal und Spanien ausgearbeitet gewesen sei. Die Ermordung Bombardos habe jedoch den Ausbruch der Revolution beschleunigt und die spanische Republikaner übererlaubt, welche für die Bewegung den 13. Oktober, den Jahrestag der Hinrichtung Ferrers, in Aussicht genommen hätten. Die Erklärungen Esquerdos haben großes Aufsehen hervorgerufen.

London, 10. Oktober. Nach Madrider Meldungen erlaubt die Regierung, daß eine große Anzahl Waffen über die französische Grenze geschmuggelt worden, aber doch nicht zur Ver-

teilung gelangt seien. Das Versteck der Waffen sei unbekannt, man hoffe aber, daß die Armees treu bleiben werde, und König Alfonso sich an ihre Spitze stellen wird, falls es zu einer revolutionären Bewegung kommt.

Neue Männer. Die neue Regierung wird alle Gefandten im Auslande aberufen und durch neue Männer ersetzen. Von dieser Maßnahme wird auch der Berliner Botschafter betroffen werden.

Was geht in Lissabon vor? London, 11. Oktober. Das Marconi-Bureau erhielt gestern folgende Depesche vom Dampfer P. Laffa. Goeben der Lissabon vorbeigefahren. Schwere Rauchwolken hängen über der Stadt. Das Telegramm ruff die Annahme nach, daß gestern in Lissabon eine große Feuerbrunst gewütet hat und sich in der portugiesischen Hauptstadt weitere ernste Ereignisse abspielen werden.

Paris, 11. Oktober. Auch die hier vorliegenden Nachrichten zeigen, daß es bei der Verfolgung der Priester und Klosterschwestern zu großen Ausschreitungen kam und Häuser in Brand gesetzt wurden.

Lissabon, 11. Oktober. Die provisorische Regierung veröffentlicht eine Proklamation mit der Forderung, das Kloster Cuelhas innerhalb 24 Stunden zu verlassen, falls sich die Insassen nicht freiwillig ergeben haben. Die Regierung beabsichtigt, sämtliche unterirdischen Gänge in Lissabon zu blockieren, um die Jesuiten auf diese Weise gefangen zu nehmen. Das gesamte Vermögen der Orden, das ungeheure Werte darstellt, wurde konfisziert.

## Aus der Partei.

Ein sozialistisches Tagblatt in England. Aus London wird uns geschrieben: Was so lange ein unerreichbarer frommer Wunsch war, soll nun endlich der Wirklichkeit nähergeführt werden. Genosse Sir Hardie unterbreitet im Labour Reader einen Plan, wonach die erste Nummer des Tagblatts am 1. Mai 1911 erscheinen könnte. Hardie hat eben mit eigenen Augen die Entwidlung der Partei im Zeitende gesehen und ist entschlossen, nicht zu ruhen, bis auch in England ein Anfang in dieser Richtung gemacht ist. Mit Bezug auf Organisation und Finanzierung will er ebenfalls nach kontinentalem Muster verfahren. Er berechnet, daß ein Kapital von 200.000 Mark nötig sein wird, um das Blatt auch ohne Einnahmen drei Monate im Gange zu erhalten. Wenn diese Summe, wovon 20.000 Mark bereits von einem Genossen angezeichnet worden sind, zusammengebracht und eine genügende Anzahl von Abonnenten gesammelt ist, dann kann das Unternehmen beginnen. Nach Hardies Plan soll das Blatt, dessen Einzelnummern einen halben Penny (4 Pf.) kosten sollen, zunächst in Manchester erscheinen, weil sich dort die große Zentrale der I. P. B. befindet, und dieser Ort sich für die Verbindung im ganzen Reiche am besten eignet. Später sollen dann auch lokale Ausgaben in London, Glasgow und anderen Städten erscheinen.

Das Blatt wird von Anfang an das Eigentum der I. P. B. sein und unter ihrer Kontrolle stehen. Sein Hauptzweck wird die Propagierung des Sozialismus sein. Es wird natürlich der Arbeiterpartei einen unabhängigen Rückhalt bieten, aber sein Daseinszweck wird darin bestehen, aus der Arbeiterbewegung eine sozialistische Bewegung zu machen.

Arbeiter-Jugend. Die sechste erschienene Nummer 21 hat unter anderem folgenden Inhalt: Aus der Praxis des geistlichen Arbeiterschutzes für junge Arbeiter. — Der Wert. III. Von Gustav Edstein. — Drei Freunde (Fortsetzung). Von Hermann Thuro. — Wie müht man die Entfernungen im Weltentraum? (Mit Illustrationen). Von F. Linde. — Ein neuer Anfang auf die freie Jugendbewegung. — Aus der Jugendbewegung. — Die Gegner an der Arbeit. — Zur wirtschaftlichen Lage. — Veilage: Von (Zehn). Von Otto Koenig. — Humorist und Freiheitskämpfer (Freidrich Stolze). Von Richard Wagner. — Franz von Sickingen und seine Burg (Mit Illustrationen). — Aus einer Lehrlingskittelf. — Spalten. Von Emma Döhl. — Gedichte.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinotizen Paul Gennig für Ausland, Gewerkschaftliches, Neuigkeiten und Vermischtes Karl Bod, für Lokales, Provinziales und Verfallungsberichte Otto Kiebuhr; sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

# Stadtgespräch!

Nussbaum<sup>s</sup>

95

Woche

95

Nussbaum

Pfg.







Verhalten aus früheren Gelegenheiten her bekannt sein mag, die erste Vorlesung bei dem Vorlesen. Man hätte aber diese Vorlesungen sämtlich recht zahlreich besucht, nämlich waren sie von dem Verein einberufen, dessen Mitglieder, keinen in sich geschlossenen Kreis bilden" und sämtlich hätten sie in den Bekanntmachungen mitgeteilte verbindliche Tagesordnung. Die Polizeibehörde hätte Konsequenz in ihre Geschäftsweltigkeiten gelegt, wenn sie diese Bekanntmachungen sämtlich überholt hätte. Das hat sie aber nicht getan und sich damit der zweiten Antonjenseus schuldig gemacht. Sodann hat die Polizeibehörde zur Begründung ihrer ungeschicklichen Vorgehens gegen die Arbeiterorganisationen angegeben, daß der Sozialdemokratische Verein (bzw. der Metallarbeiter-Verband) deswegen kein Verein sei, weil seine Mitgliederzahl zu groß, seine räumliche Ausdehnung zu weit und der Zusammenhalt unter seinen Mitgliedern zu locker sei. Nehmen wir einen Distrikt dieses Vereins. Solch ein Distrikt ist räumlich recht begrenzt, wie daraus hervorgeht, daß das Stadtgebiet Halle in 20 Distrikte abgeteilt ist. Die Mitgliederzahl des größten Distrikts geht über 300 nicht hinaus. Die meisten Mitglieder eines solchen Distrikts kennen sich genau (wie die obige Spitzel bei ihrem Einmarsch aus dem Besonderen bemerkt haben werden), alle sind durch gemeinsame Agitationsfähigkeit, durch interne Beziehungen usw. politisch und persönlich miteinander verbunden. Doch diese enge Verbindung selbstverständlich über die einzelnen Distrikte hinausgreift, kommt bei dieser Erörterung nicht in Betracht. Nun hat geteilt die Polizei aber auch die Mitglieder-Versammlungen dieser räumlich eng begrenzten Vereinsdistrikte mit geringer Mitgliederzahl und dessen inneren Zusammenhalt übermäßig und aufgelöst. Sie prügelt damit selbst ihre Gründe für die ungeschickliche Überwachung von Mitglieder-Versammlungen aus dem Arsenal ihrer Kampfmittel gegen die Organisationen der Arbeiterschaft hinaus. Das ist die dritte Antonjenseus.

Dann noch etwas, was weniger eine Antonjenseus als eine Unfeinlichkeit darstellt. Welche Vorbereitung für ihren Zweck glaubt die hallesche Polizeibehörde bei ihren Organen zu machen, wenn sie sie andauernd solcher Sitzungsarbeit, solcher greifbaren Betätigung der Intelligenz und Halligkeit gegenüberstellt? Welch "dearer" Zug wird beispielsweise in die ganze Polizeistation getragen durch Benutzung jener Elemente, wie sie sich getrennt durch Lüge und Verstellung in die Versammlungen zu schleichen verstanden! Man betrachte sich doch einmal die billigen Herren, die diese oder jene Versammlung zu einer öffentlichen Stempeln sollten. Gut, Pole und Jodett aus der Abfallliste eines Kaufmanns für Monatsgarderoben, die Stiefel vom offenen Markt des Scheerbergens, das Hemd wird ersetzt durch den obersten Knopfknopf, der in einem Stück Bindfaden besteht; Schmutzbratich zu la Pfeifschiff, Annahrt zu la Fort mit dem Reitermesser, Nase und Tränenläufe nicht von einander zu unterscheiden. Was das Wunder, daß die Polizeibeamten sich nur ungern mit diesen Herren unterziehen und sich insgeheim gerade nicht an dem Bekannten laßen, solche "Mitarbeiter" zu haben. Dann ist uns bekannt, was von den zum ungeschicklichen Eindringen in die Distriktsversammlungen kommandierten Polizisten nicht wenige bereits volle 16 Stunden auf den Beinen waren. Andre hatten sich auf den freien Abend gefreut, sei es aus Anlaß von Familienfeiern und dergleichen. Und sie alle müssen dann sehen, daß ihre Anwesenheit in den Versammlungen doch im höchsten Grade überflüssig ist, daß sie sich Leuten gegenüber befinden, die keiner "Überwachung" bedürfen und auch keine zulassen. Schließlich beginnen diese Beamten doch auch einmal zu denken, wenn sie das Resultat dieser Tätigkeit auch für sich behalten können. Wir fragen, ob das nicht auch eine wenn auch ungeschickte Antonjenseus ist?

Wir lassen nun zunächst die Berichte über die einzelnen getrennt stattgefundenen Versammlungen folgen.

Am 1. Distrikt (Drei Könige) waren 56 Mitglieder zugegen. Der anwesende Kommissar und ein Polizeierst-Offizier teilten mit, daß es sich um die Versammlung der Arbeiter handeln und forderten einen "angenehmen Platz". Genosse Schilling führte aus, daß es sich um die Versammlung des Reichsvereins gehandelt hätte, was die Mitglieder-Versammlungen überwachet wurden. Da bis heute noch kein anderes Verbotseingesehicht, fordere er alle Nicht-Mitglieder auf, das Lokal zu verlassen. Der Kommissar erwiderte, da ihm ein angemessener Platz verweigert würde, löste er nach § 14 des R.-V.-G. die Versammlung auf! Die Genossen verließen langsam das Lokal, um nach vorheriger Verständigung nach einem anderen Lokal zu gehen, wo sie ungehindert weiter tagen und ihre Distriktsangelegenheiten erledigen konnten.

Die Versammlung des 2. Distrikts (Kutter) war außerordentlich stark von den Distriktsmitgliedern besucht. Sie konnte ungehindert ihre Tagesordnung erledigen, da hier die Polizei nicht erschienen war.

Am 3. Distrikt (Schöne Halle) ist das gleiche zu melden. Anwesend waren 86 Genossen und Genossinnen. Ein Herr zu la "Schwarzer Franz" machte sich das Vergnügen, vor der Türe heraufzupassieren.

Aus dem 4. Distrikt (Kasse) ist ebenso zu berichten. Der Besuch war ganz vorzüglich, infolgedessen die Stimmung eine gute. "Überwachung" war nicht da, wurde auch nicht vermisst. Im Distrikt 5 (Kobbe) war die Versammlung von etwa 120 Personen besucht. Der Verlauf war programmäßig, nur einige Augenblicke mußte sie verlagert werden, da ein Polizist zur Überwachung erschien. Er verschwand aber sofort wieder, als die Versammlung verlagert wurde. So konnte die Tagesordnung erledigt werden. Auch die Sitzung des Distrikts wurde neugierig.

Die Versammlung im 6. Distrikt (Konstantin) tagte am 12. bis 13. Uhr nachts. Sie war von 100 Personen besucht. Als das vorherige Sekretat gehalten war, fand sich ein Kommissar ein, der die Zusammenkunft überwachet wollte. Hierauf verlagerte sie sich mehrmals bis zur angegebenen Zeit. Es konnte auch mitgeteilt werden, daß eine in Distrikt infolge der letzten Polizeigeneration vorgenommene Agitation zwölf neue Mitglieder gebracht hätte.

Ganz besonders impopular war die Versammlung des 7. Distrikts (Wauer), an der wohl 150 Genossen und Genossinnen teilnahmen. Versuche zur Überwachung wurden nicht

gemacht, die Tagesordnung wurde ohne Aufsehen erledigt. Am Laufe der Erörterung der Vereinsangelegenheiten kam man auch auf das schickliche Vorgehen der Polizei in unserem Volkspark zu sprechen. Die Maßnahmen der Polizei wurden auf schickliche beurteilt. Da man der Meinung ist, daß das Vorgehen der Polizei wohl besonders darauf gerichtet sei, unter Arbeiterbeim zu ruinieren, beschloß man einstimmig eine geschlossene Ersatzliste zugunsten des Volksparkunternehmens. Der gleiche Bericht läßt sich von der Versammlung des 8. Distrikts (Eisenauerstraße) erstatten. Auch sie war sehr stark besucht.

Die Versammlung im 9. Distrikt (Lehrer Dreier) war von ungefähr 150 Personen besucht. Hier erschienen zwei Kriminalbeamte in Zivil, nachdem die Versammlung bereits eine Stunde gelagert. Genosse Dr. Fischer der den Bericht vom Parteitag gab, sprach sofort seinen Vortrag ab, als die Polizeibeamten erschienen. Es wurde dann die Versammlung verlagert, um sich darüber schicklich zu werden, ob man im Besonderen der Beamten weitertragen wollte. Als nach dreizehnter Stunde wieder in die Verhandlungen eingetreten werden sollte, wurde aus der Mitte der Versammlung dagegen protestiert und ein Antrag angenommen, nochmals zu verlagern. Schließlich, gegen 11 Uhr, wurde die Beratung wieder aufgenommen, mit dem Resultat, daß ein Geschäftsordnungsantrag angenommen wurde, die Fortsetzung des Berichtes vom Parteitag in einer späteren Versammlung vorzunehmen. Der Rest des Vereinsabends wurde mit geschicklicher Unterhaltung ausgefüllt. In der Versammlung des 10. Distrikts (Kobbe), die ebenfalls sehr gut besucht war, erschien erst zum Schluß ein "Geheim". Zu ihm bekam er nichts mehr, auch die Versammlung brauchte sich nicht mit seiner Persönlichkeit zu befassen. Heber die vorbereitete Zusammenkunft des 11. Distrikts (Winkler, Deißhofstraße) wird eventuell noch weiteres mitzuteilen sein. Das Verhalten der Polizei und des Wirtes war hier ein recht auffälliges. Inwieweit wurde uns mitgeteilt, daß das Lokal andernweit besetzt gewesen sei.

Am 12. Distrikt (Clive) wurden bei seiner Versammlung keine Schwierigkeiten berichtet. Der Besuch war sehr gut.

An der Versammlung des 13. Distrikts (Zücher) nahmen 63 Personen teil. Polizei ließ sich nicht blicken.

Am 14. Distrikt (Kensel) kam ein Wachmeister und ein Sergeant gegen 10 Uhr, als der Versammlung mit seinem Bericht über den Parteitag bald zu Ende war. Ein Genosse beantragte, als die Polizei das Lokal betrat, die Versammlung zu verlagern, darauf fragte der Überwachende, warum sie verlagert würde. Es wurde ihm bedeutet, daß die Polizei danach gar nicht zu fragen habe, womit er sich dann auch zufrieden gab. Während der einen Stunde Versammlung wurden die Unformierten zurückgezogen und dafür ein "Geheim" gesandt. Um 12 1/2 Uhr wurde ein Antrag angenommen, die Versammlung bis Dienstag zu verlagern. Anwesend waren 60 Mann.

Der von etwa 50 Personen besuchten Versammlung des 15. Distrikts in der Moritzburg hatte die Hochwohlblüde gleichfalls die hohe Ehre ihres Besuchs zu empfangen. Als der Genosse Sanoio als Vortragender kurz vor 9 Uhr die Versammlung eröffnete und den beiden ohne Mitgliederbuch erschienenen Ordnungshütern das Lokal verwies, klemmte der Kommissar, ein Herr von der Gestalt Wehmann Komms, das Monocle ins Auge und erklärte, im Vorzuge seiner vorgelagerten Beine für die zu sein. Da sich die Anwesenden dadurch seiner Ungeschicklichkeit schuldig machen wollten, eine geschlossene Mitglieder-Versammlung in Gegenwart von Nichtmitgliedern abzuhalten, wurde die Versammlung zunächst auf eine Stunde verlagert. Als nach Ablauf dieser Zeit der anwesende Polizeier immer noch keine Abkaltete traf (der Kommissar, dem die Zeit etwas zu lang geworden war, hatte sich inzwischen zum Geburtstagsjubiläum seiner Frau zurückgezogen), das Lokal zu verlassen, so wurde die Versammlung abermals verlagert. Weil dem Verlaufe, sie gegen 1/2 11 Uhr von neuem zu eröffnen, fiel sie dann der Nervosität des mittlerweile wieder auf dem Kriegsschauplatz eingetretten Kommissars zum Opfer — mit vor Erregung stürmender Stimme schwarrte er sein — die Versammlung ist aufgelöst! In der Saal. Die Anwesenden, auf dieser ungeschicklichen Angelegenheit vorbereitet, gingen ruhig auseinander, für den "Sieg" der Polizei hatte man nur ein verständnisvolles Räuseln übrig.

Am 16. Distrikt (Zum lustigen Ungar) hatte sich eine große Teilnehmerzahl eingefunden, so daß das Lokal überfüllt war. Um 1/2 10 Uhr eröffnete Genosse Silberberg die Versammlung mit aufklärenden Worten über Anlaß und Zweck der Zusammenkunft. Sodann gab Genosse Klees den Bericht über den Parteitag in Magdeburg, wobei er die einzelnen Verhandlungsgegenstände in ihrer ganzen Bedeutung darstellte. Er hat etwa eine Stunde gesprochen, als (gegen 10 Uhr) zwei Polizeibeamte in der Versammlung erschienen. Der eine von ihnen erklärte auf Befragen, daß er zur Überwachung kommandiert sei. Der Vorliegende verlagerte hierauf die Versammlung auf unbestimmte Zeit und ließ sie nach einer geräumigen Weile. Inzwischen hatte noch ein Schwarmgenosse vor dem Versammlungsort Aufstellung genommen.

Die Versammlung des Distrikts 17 (Emmer) war außerordentlich stark (100 Personen) besucht. Überwachung war nicht anwesend. Zunächst wurde die Wahl des Distriktsführers, des Kassierers und der Beisitzer vorgenommen. Nachdem beridete Genosse Guldberg über den Parteitag die Versammlung war mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden. Genosse Steuer ermahnte noch zum Schluß, dies fest zur Partei zu stehen und, wenn der Ruf von der Parteileitung ergeht, auch zahlreich zu erscheinen.

Wohndes interessiert gestaltete sich die Versammlung des 18. Distrikts im Volkspark, weil hier wieder der Aufmarsch der Polizei den "Kommunisten" Hintergrund abgab. Natürlich war auch diese Versammlung gut besucht, und zwar von etwa 150 Personen. Die Polizei hatte nun offenbar etwas läuten hören, ohne zu wissen, wo. Sie hielt also zahlreiche Mannschaften nach dem Volkspark, mit dem Hauptquartier beim Kupferhühnermeister Goeb, Rungstraße 23, der trotz oft befandener "nationaler" Bestimmung immer noch seinen Orden hat. Zwei Kommissare befehligten die Polizeimacht, die die Demonstration aus den übrigen Lokalen erwarten sollten. Es blieb aber bei dem Warten. Man hatte,

wie gesagt die Glocke anfangen hören, ohne nachzusehen, wo sie hing. So war denn die schickliche "Kommunisten" auf die "innere Arbeit" im Volkspark angewiesen. Die Befand zunächst auch im Warten. Die Verarmung verlagerte sich nämlich ganz vorzüglich, als die "Überwachenden" anlangten. Das einmündige Bausch erlebte sie dann die Beamten dadurch, daß sie die Auslösung befürchtete. Ullische "Sicherheits"posten, die sich zum Teil mit den oben näher geschilderten Elementen unterhalten, blieben zurück, hörten aber den "gemittelten Zeit" des Abends nicht. Wegen dieser Auslösung soll übrigens — um die Reichstags bis ins Kleinste zu hören, Besondere erhoben werden.

Am 19. Distrikt (Königin) waren keine Störungen der Versammlung zu vermelden.

Der 20. Distrikt (Wendebach) dagegen erregte sich im wahren Sinne des Wortes der polizeilichen Überwachung. Die 86 anwesenden Genossen entwickelten bei der Beherrschung der ihnen zugehenden Beamten ganz besonderen Humor, dessen Verachtung leider nicht anerkannt wurde. Die Versammlung wurde entsprechend verlagert, man sang passende Lieder und unterhielt sich. Wenn die Zeit zuerst lang geworden ist, entzieht sich unser Kenntnis.

Am Distrikt 21 (Bergring-Wärmig (Hörsch)) waren circa 80 bis 90 Genossen erschienen. Sie nahmen den Bericht über den Parteitag entgegen und behandelten dann die Lokalfrage, wurden aber hierbei durch Eindringen der Polizei gestört. Die Versammlung wurde auf eine Stunde verlagert, verteilte aber dann bei Wiedereröffnung der Aufklärung. Die Versammlungsteilnehmer ließen sich jedoch nicht veräuslichen. Sie entzogen sich schicklich dem Wirkungsgebiet der halleschen Polizeimacht, marschierten über die Stadtgrenze nach einem andern Lokal und verhandelten hier weiter über Vereinsangelegenheiten, ohne durch aufgelöste Polizeibeamte gestört zu werden.

Soweit die Berichte, wieweil sich die Polizei bei ihrer Aktion gegen harmlose Distriktszusammenkünfte besonders Mühe erhebt, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Heute sei nur noch die Hoffnung ausgesprochen, daß uns noch mehr solcher agitatorisch wirksamer Gelegenheiten geboten werden. Sie können sie gut gebrauchen. Die Parteigenossen sollten diese durch die Polizei erzeugte überaus günstige Stimmung für uns nicht ungenutzt verstreichen lassen. Jetzt ist die Zeit zur Mitgliederwerbung für den Sozialdemokratischen Verein gekommen. Die Antwort auf die Ungeschicklichkeiten der halleschen Polizei kann nur sein, daß Parteimitglieder und Freunde neuer Kämpfer in die Reihen der Kampfbünde der Proletariat gebracht werden. Boudards heißt die Parole für jeden halleschen bewußten Arbeiter! Trotz allem und allem!

Die weiteren Maßnahmen der Parteileitung werden rechtzeitig bekannt gegeben.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 11. Oktober 1910.

**Eine öffentliche Versammlung.**  
findet, wie bereits durch Nrieter angekündigt, am Donnerstag, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im großen Saal des Volksparks statt. In ihr wird der Bezirksleiter, Genosse Unentusch-Wagdeburg über das Thema referieren: "Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie im Kampf gegen die freien Gewerkschaften." Dieses sehr zeitgemäße Thema wird hoffentlich dazu beitragen, daß die Versammlung volzhändig besucht wird. Der Reichsverband befaßt sich nicht allein mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie, sondern auch mit der der Gewerkschaften. Deshalb ist es notwendig, die Art ihrer Kampfmethode einmal einer Betrachtung zu unterziehen.

### Zur Volksparkvorstellung.

die am nächsten Sonntag nachmittags im Stadttheater stattfindet, finden vorzugsweise im Arbeiterklubraum während der Stunden 12 bis 14 und 5 bis 8 Uhr) entnommen werden.

### Statistisches über den Monat August.

Das Statistische Amt schreibt über den Monat August 1910: Die Bevölkerung der Stadt Halle a. S. zählte Ende August 86 006 männliche, 91 244 weibliche, zusammen 177 300 Personen, gegenüber 177 872 Personen im Vormonat. Der Verlust um 572 Personen ist im wesentlichen durch den Wegzug vieler in Halle Studierender am Semesterschluß (Hansa August) zu erklären. Geboren wurden 227 Knaben, davon 6 toten, und 210 Mädchen, davon 8 toten, zusammen also 437 Kinder. Es starben 183 männliche und 141 weibliche, zusammen 304 Personen, davon 57 Ortsfremde. Von den im ersten Lebensjahre gestorbenen 419 Kindern sind 76 Brechdurchfall, Magen- und Darmkrankheiten erlitten, gegen 74 im gleichen Monat des Vorjahres. Augenunterkünfte war in 17 Augenentzündung in 12, Krebs in 26 Fällen die Todesursache. Eines Geschwulstes starben 10 Personen, nämlich 10 durch Selbstmord, 1 durch Mord, 8 durch Verunglückung.

Es übernachteten in halleschen Gasthäusern 10 006 Personen gegenüber 10 288 im gleichen Monat des Vorjahres. Gegenüber dem Augustmonat Juli, für den 7949 innerhalls der Stadt umgezogene Personen gezählt wurden, sind im Berichtsmonat nur 2765 umgezogene Personen zu verzeichnen. Der Grundbesitzwechsel war viel reger als im Vormonat. Während im letzten nur 15 bebauten und 11 unbebauten Grundstücke ihren Eigentümer wechselten, gingen im August 46 bebauten Grundstücke im Werte von 2 109 455 M., und 35 unbebauten im Werte von 884 056 M. in andere Hände über. Neubauten wurden dagegen nur 5 gegen 18 im Vormonat fertiggestellt, und zwar sämtlich in Gestalt von Wohngebäuden mit zusammen 31 Wohnungen, während im Juli 47 neue Wohnungen entstanden. Bei der Sperrliste waren die Rückstellungen um 285 157,96 M. höher als die Einzahlungen, im Gegensatz zum Juli, in dem die Einlagen die Rückstellungen um 677 298,63 M. übertrafen.

Durch Vermittlung des Arbeitsnachweises des von der Stadt unterhaltenen Vereins für Volkswohl wurden 325 Stellen besetzt. An Gemeinnutzleistungen wurden 25 323 M. (im Juli 24 730 M.) und 5301 (Juli 5226) Personen gegenüber den 863 Normundschäften geführt. Die Einnahmen an

bleiben unsere Geschäftsräume feiertagshalber

Donnerstag, den 13. ds. Mts., bis nachmittags 5 Uhr.

# Grosche Brummer & Bergamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.











